

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 34=54 (1888)

Heft: 31

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Besonderes Interesse hat die kleine Schrift für die Postbeamten, aber auch für die Offiziere, welche sich mit dem Nutzen, welchen die Feldposteinrichtung und ihre Leistungen gewähren können, bekannt machen wollen.

Eidgenossenschaft.

— (Als Leitender für den Truppenzusammenzug 1888) soll, wie die Zeitungen berichten, Herr Oberstdivisionär Bleuler bestimmt sein. Die Heilung des Herrn Oberstdivisionärs Vögeli mache langsame Fortschritte und es lasse sich nicht erwarten, dass derselbe ohne grosse Gefahr den Truppenzusammenzug der IV. und VIII. Division im September d. J. leiten könnte.

— (Entlassung.) Herr Lieutenant Chs. de Coulon von Neuenburg, Instruktor 2. Klasse der Kavallerie, wird auf seinen Wunsch, unter Verdankung der geleisteten Dienste, von seiner Stelle entlassen.

— (Bauausschreibung.) Nachstehende Bauten, welche bei Andermatt auszuführen sind, werden hiemit zur öffentlichen Konkurrenz ausgeschrieben:

1. Steinerne Bogenbrücke über die Reuss, mit 21 m Spannweite, 215 m³ Felsaushub, 410 m³ Mauerwerk;

2. Tunnelportal mit Seitengalerie und Voreinschnitt, 1550 m³ Felsaushub, 300 m³ Mauerwerk.

3. Tunnel, 3,50 m breit, 3,20 m hoch, 179 m lang, 3350 m³ Felsaushub, 765 m³ Mauerwerk.

Die Gesamtsumme der Voranschläge beträgt zirka Fr. 103,000. Pläne, Bedingnishefte und Voranschläge können von schweizerischen Bauunternehmern vom 23. Juli bis 4. August auf dem eidg. Geniebureau in Bern (Grosse Schanze, Jurabahngebäude, 2. Stock, Zimmer Nr. 22) eingesehen werden. Als Endtermin für die Eingaben ist der 4. August 1888 festgesetzt.

Bern, den 21. Juli 1888.

Eidg. Geniebureau.

— (Sichtung der erlassenen Verordnungen.) Wie wir vernehmen, ist Herr Oberst Stadler vom eidg. Militärdepartement beauftragt worden, die Verordnungen, welche noch Gültigkeit haben, von jenen, die durch spätere ausser Kraft gesetzt wurden, zu scheiden und über die noch gültigen ein Verzeichniss anzulegen. Es ist diese Anordnung sehr zu begrüssen; sie entspricht einer Anforderung der Nothwendigkeit. Seit 1874 sind sehr zahlreiche und zwar zum Theil sich widersprechende Verordnungen erlassen worden. Dem Militärbeamten und Truppenoffizier ist es nicht möglich, sich in dem Chaos von entgegengesetzten Bestimmungen zurecht zu finden. Es ist sogar in der neuern Zeit vorgekommen, dass hohe Verwaltungsstellen sich auf ältere Verordnungen, die durch neuere ersetzt sind, bezogen haben. Es freut uns, dass der Herr Departementschef Vorsorge getroffen hat, der bestehenden Verwirrung abzuhelfen und wünschen nur, dass es Herrn Oberst Stadler gelingen möge, bald die unerquickliche, riesige Arbeit zu bewältigen.

— (Stellung von Militärpferden.) Das eidg. Oberkriegskommissariat beabsichtigt, von nun an sich in den Kantonen einen gesicherten Pferdebestand zur jährlichen Benutzung zu beschaffen und hat es zum ersten Male probeweise diesbezügliche Verträge mit Lieferanten abgeschlossen. Es liegt selbstverständlich im Interesse unserer Pferdehalter, von dieser Gelegenheit zu profitieren, um sich auch für die Zukunft diese sichere Erwerbsquelle zu erhalten und ihre als diensttauglich bewährten Pferde jeweilen wieder für den Militärdienst verwenden zu können.

(M. Z.)

— (Ein Ausweisungsbeschluss wegen beabsichtigtem Landesverrath) ist das Neueste. Das Bundesblatt Nr. 34 enthält folgenden Bundesrathbeschluss betreffend Ausweisung von Alfred von Hartung-Reussen:

Der schweizerische Bundesrath, nach Einsicht eines Berichtes seines Justiz- und Polizei-departementes und eines Antrages der Regierung des Kantons Zürich; in Betracht, dass Alfred von Hartung-Reussen, welcher nach einem Bericht der Regierung des Kantons Zürich selbst zu den verwerflichsten Mitteln greift, um sich ökonomische Vortheile zu verschaffen, zu diesem Zwecke bereits solche Mittel angewendet hat, welche einerseits als Vorbereitungs-handlung zum Landesverrath gegen die Schweiz betrachtet werden müssen, und andererseits geeignet sind, die innere Ruhe in andern Staaten zu stören; in Anwendung von Art. 70 der Bundesverfassung, beschliesst:

I. Alfred von Hartung-Reussen aus Berlin, geb. 1838, Ingenieur und Schriftsteller, zur Zeit in Zürich, ist aus dem Gebiet der schweiz. Eidgenossenschaft weggeewiesen.

II. Dieser Beschluss wird der Regierung des Kantons Zürich mitgetheilt, mit der Einladung, denselben dem Alfred von Hartung mit dem Art. 63, litt. a, des Bundesstrafgesetzes eröffnen zu lassen.

III. Das eidg. Justiz- und Polizeidepartement ist mit der Ueberwachung der Vollziehung beauftragt.

Bern, den 27. Juli 1888.

— Wallis. (Der Ausmarsch des Schlützenbataillons Nr. 2) ging über die Gemmi. Am 25. Juli kam dasselbe im Leukerbad ohne Nachzügler an. Auf der Passhöhe hatte Herr Divisionär Lecomte Inspektion abgehalten. Tags darauf wurde der Marsch unter Gefechtsübungen nach Siders fortgesetzt, wo die Entlassung erfolgte.

Ausland.

Oesterreich. (Feldzeugmeister Franz Kuhn von Kuhnfeld), dessen Pensionirung so grosses Ansehen erregt hat, ist der Sohn eines k. k. Offiziers. Er wurde 1817 in Prosnitz in Mähren geboren und erhielt seine militärische Ausbildung in der Wiener-Neustädter Militärakademie. Die Feldzüge 1848/49 machte er als Hauptmann des Generalstabs in Italien und Ungarn mit. In der Schlacht von Sta. Lucia zeichnete er sich aus und nahm durch eine auf eigene Verantwortung angeordnete Bewegung so grossen Einfluss auf die Entscheidung, dass ihm dafür das Kapitel des Maria-Theresien-Ordens das Ritterkreuz zuerkannte. 1849 wurde Kuhn zum Major befördert und später als Generalstabschef des 11. Armeekorps in Ofen verwendet. 1856 wurde Oberst Kuhn als Professor der Strategie an die Wiener-Neustädter Akademie berufen. 1859 war Oberst Kuhn Generalstabschef der österreichischen Armee in Italien, welche Feldzeugmeister Gyulay befehligte. Doch ihn trifft keine Schuld an den unglücklichen Operationen. Kuhn drang auf eine energische Offensive vor Ankunft der Franzosen, wozu sich der Oberkommandant nicht verstehen wollte. Näheres darüber findet man in Hohenlohe's Strategischen Briefen (1. Band).

Nach dem Frieden erhielt Oberst Kuhn das Kommando des 17. Infanterie-Regiments und später einer Infanterie-Brigade in Trient. 1866 wurde er mit der selbständigen Vertheidigung Südtirols betraut, welche er mit Glück gegen Garibaldi durchführte. Am 18. Januar 1868 wurde Kuhn Reichskriegsminister, welche Stelle er bis 14. Juni 1874 bekleidete; dann war er Kommandirender in Prag und später in Graz.

Im Jahre 1866 hat sich Kuhn als General im Ge-

birgskriege bewährt. Seine blitzschnellen Operationen erinnern an die des Generals Lecourbe. Die Siege des Erzherzogs Albrecht bei Custozza, des Admirals Tegethoff zur See bei Lissa und die Erfolge Kuhn's im Südtirol waren glänzende Lichtpunkte inmitten der Niederlagen, welche die Oesterreicher auf den Schlachtfeldern Böhmens erlitten.

Als Militärschriftsteller hat sich Feldzeugmeister Kuhn einen Namen gemacht. Wir erwähnen von seinen Leistungen auf diesem Gebiete nur die von ihm verfasste schöne Abhandlung über den Gebirgskrieg.

Feldzeugmeister Kuhn ist eine imponirende militärische Erscheinung. Mit Geist verbindet er grosse Energie und Kühnheit. Die „Oesterr. Armee- und Marineztg.“ schreibt u. A. über ihn: „Ein Genie wie Kuhn darf nicht mit dem alltäglichen Massstab gemessen werden. Wenn er auch in seinen Formen und seinem Gehaben oft verletzend war, so musste man das einem ausserordentlichen, weit über seine Berufssphäre hinausragenden Manne, der mit allen Kriterien der Grösse ausgestattet ist, keineswegs verdenken. Bei solchem Stande der Dinge ist es begreiflich, wenn das militärische und nichtmilitärische Publikum bei der jetzigen Enthebung des Freiherrn von Kuhn von seinem Kommando von mancherlei Zweifeln befallen wird und der Glaube Platz greift, dass eigentlich nur die Gegner des berühmten Generals einen Erfolg davongetragen, indem sie über ihn die Meinung verbreitet, dass er zu alt und unfähig geworden, ein grosses Kommando im Kriege zu führen... Im Interesse der Armee und des Vaterlandes wäre es gelegen, wenn die Meinung Recht behielte, dass Kuhn ungebrochen, in körperlicher Kraft, mächtigen Geistes dasteht und dass er in der geltenden Stunde dann doch wieder berufen wird, die reichen und glänzenden Gaben seines Geistes zum Wohl der Allgemeinheit einzusetzen. Wir können schwer den Gedanken fassen, dass eine so markige und kräftige Individualität, eine Individualität von so scharf ausgeprägten, hervorragenden Eigenschaften, wie Freiherr von Kuhn, für immer der Armee verloren gehen soll... Wir haben leider gerade in Oesterreich nur zu viele Beispiele, dass grosse Talente verkannt und mit den vorhandenen geistigen Kräften übel gewirthschaftet wurde.“

„Die Versetzung des Freiherrn von Kuhn in Disponibilität wäre nicht der erste Fall, der später zu bitteren Vorwürfen Anlass gegeben hat.“

— (Der Abschied des Feldzeugmeisters Kuhn) vom 3. Armeekorps gestaltete sich für ihn zu einer glänzenden, in den Annalen der österreichischen Militärgeschichte beispiellosen Ovation.

Die Zeitungen berichten darüber: „Der verabschiedete Korpskommandant von Graz, Feldzeugmeister von Kuhn, hat einen glänzenden Abgang gefeiert. Am 24. gab ihm das Offizierskorps ein Bankett, dem 500 Offiziere beiwohnten. Kuhn brachte den ersten Toast auf den Kaiser Franz Josef aus. Er rühmte, wie der Monarch sich Mühe gegeben, die materiellen Verhältnisse des Offizierskorps und der Mannschaft in einer den finanziellen Mitteln des Staates entsprechenden Weise zu verbessern und das geistige und moralische Element durch billige und gerechte Avancementsverhältnisse, endlich durch Förderung und Unterstützung der geistigen Bildung zu heben. Aus dem deutsch-französischen Kriege habe der Kaiser ganz richtig die Lehre gezogen, dass namentlich auf die entsprechende Ausbildung der Grundelemente des Heeres, der Kompagnie, Eskadron, Batterie ein grosses Gewicht gelegt werden müsse; denn wir sahen ja in vielen dieser Schlachten die Korps-, Divisions- und Brigadeverbände, ja sogar viele Regimenter aufgelöst, die Schlachten zu Manipularschlachten der Römer

werden, in welchen die Unterabtheilungen den Ausschlag gaben. Dann pries Kuhn auch die Idee, den Regimentern die Namen berühmter Feldherren letzter Jahrhunderte als Titel zu geben. Welche Begeisterung müsse entstehen, wenn es in künftigen Schlachten heisse: Laudon rückt an oder Daun oder das Regiment der unübertrefflichen Kaiserin Maria-Theresia!“

Feldmarschalllieutenant Schönberger brachte nach dem Hoch auf den Kaiser das des scheidenden Kommandanten aus. Dann ergriff dieser neuerdings das Wort, um seine militärische Laufbahn zu erzählen: Wie er mit Begeisterung den Erzählungen seines Vaters über die Kriegsjahre 1792 bis 1813 gelauscht, wie er nicht allein militärische Wissenschaften, sondern Literatur und Wissenschaft überhaupt gepflegt nach dem Worte Maria Theresia's: „Erziehe zuerst den Menschen und pflanze darauf den Soldaten!“ Wie er Radetzky kennen gelernt und mit Begeisterung an ihm gehangen. Dann pries Kuhn die Vorzüge der Offensive.

„Im Jahre 1848, als der Feldzug in Italien ausgebrochen war, bin ich auf mein Bitten und Verlangen zur Armee nach Italien gekommen, und daselbst war nun das offensive Moment dasjenige, was mich vorwärts gebracht hat. Bekannt sind meine Thaten bei Santa-Lucia; sie gehören der Geschichte an. Weniger bekannt ist es vielleicht, dass ich bei Custozza mit zwei Geschützen ohne jede Bedeckung einem ganzen Armeekorps gegenübergestanden bin und damit theilweise die Entscheidung herbeigeführt habe. Im Jahre 1859 hatte ich mit dem Uebergang über den Ticino die Absicht, auch den Po zu übersetzen und offensiv vorzugehen. Dass es dann nicht zum Angriffe gekommen, ist nicht meine Schuld. Wäre man der Offensive gefolgt, es stünde in Europa heute ganz anders. Hätten wir bei Königsgrätz offensiv operirt, so wäre der Sieg unser gewesen. Auch in Tirol haben Sie gesehen, dass ich immer offensiv operirte; wer vertheidigt und nicht offensiv vorgeht, ist verloren, weil er erdrückt wird. Das Prinzip des offensiven Vorgehens habe ich auch bei Manövern stets als das Erspriesslichste hingestellt.“

„Nun, da ich aus meinem Berufe scheidet — schloss Kuhn — komme ich mir vor wie eine Pflanze, die in einen andern Boden gesetzt wird. Gott sei Dank, dass ich nicht gleich meinen leuchtenden Vorbildern, den grossen Heerführern Prinz Eugen, Napoleon, Radetzky, mich allein mit militärischen Wissenschaften befasst habe, sondern theilweise auch mit andern, denn die Wissenschaft verleiht den besten Trost. Man hat vielleicht behauptet, ich hätte mir es bequem gemacht, mich ganz der Literatur hingegeben, aber Sie Alle wissen, ich bin, wo immer es galt, im Grossen wie im Kleinen, bei der Sache gewesen.“

Der Jubel, mit welchem die Rede aufgenommen wurde, war nach der „N. fr. Pr.“ unbeschreiblich; die Hoch- und Hurrufe wollten kein Ende nehmen und erreichten den Gipfelpunkt des Enthusiasmus, als mehrere Offiziere des Regiments Kuhn den Feldzeugmeister auf die Schultern hoben und unter den Klängen des Marsches „O, du mein Oesterreich“ durch den Saal trugen. Generalmajor Ganpp sprach die Hoffnung aus, dass, wenn einmal ein Feind am Vaterlande rütteln sollte, General Kuhn die schwarz-gelbe Fahne zum Siege führen werde.

Als Kuhn nach dem Bankette den Saal verliess und den Wagen bestieg, umstanden Hunderte von Offizieren denselben und brachen in Hurrufe aus. Unter Vorantritt des Generalmajors Schwitzer fuhr der Wagen, begleitet von mehreren Hunderten von Offizieren, die nach kurzen Pausen immer wieder in Hochrufe aus-

brachen und die Säbel schwangen, sowie von einer unzählbaren Menschenmenge durch die Annagasse über die Ringstrasse. Beim Stadttheater wurden von Offizieren die Pferde ausgespannt. Offiziere zogen den Wagen bis zum Korpskommando. Kuhn wurde die Treppe emporgetragen. Oben trug man ihn dann auf den Balkon, und die daselbst befindlichen Offiziere salutierten nun mit gezücktem Säbel, während die unten stehenden Offiziere ihre Säbel kreuzten und Hurrah riefen. Auch die vor dem Korpskommando angesammelte, nach Tausenden zählende Menschenmenge brach in Hurrahrufe aus.“

Diese in demonstrativer Weise dargebrachten Beweise der Anhänglichkeit und Verehrung für den abgesetzten Korpskommandanten werden in Wien wenig Freude erregt haben. Besonders werden sie den Männern missfallen haben, welche die Veranlasser von Feldzeugmeister Kuhn's Pensionirung waren.

Nach der „Kölnischen Ztg.“ sehen militärische und politische Kreise darin eine Bestätigung, dass Kuhn die militärische Disziplin bei seinem Korps vernachlässigt habe, was der eigentliche Grund seiner Enthebung gewesen sein soll. Wir glauben mit Unrecht. Disziplin und sklavische Unterwürfigkeit müssen wohl unterschieden werden. Die erstere liegt im Interesse des Dienstes, die letztere widerspricht ihm. — Der Höfling mag sich mit Abscheu von dem in Ungnade Gefallenen abwenden, der Offizier wird dem Führer, welcher im Krieg und Frieden sein höchstes Vertrauen erworben hat, auch dann noch seine Achtung bewahren, wenn die Intriguen seiner geheimen oder offenen Feinde gesiegt haben. Es ist dies begreiflich. Die Offiziere, welche stets bereit sein müssen, für Kaiser und Vaterland ihr Leben zum Opfer zu bringen, wünschen, dass dies nicht in nutzloser Weise geschehe; sie sehen einen Heerführer ungern scheiden, in dessen Fähigkeit sie das höchste Vertrauen haben. Wenn diesem Gefühl in Graz lebhafterer Ausdruck gegeben wurde, so erinnere man sich, welche traurigen Erfahrungen die österreichische Armee 1859 und 1866 mit ihrer Führung gemacht hat. — Heute geben die Offiziere dem scheidenden Führer einen ausserordentlichen Beweis ihrer Verehrung, morgen folgen sie stumm dem ihm bestimmten Nachfolger.

Uebrigens ist die Handhabung der Disziplin in Oesterreich und andern fest organisirten Armeen weit mehr Sache der Obersten als der höchstehenden Offiziere! Der Vorwurf, dass Feldzeugmeister Kuhn die Disziplin vernachlässigt habe, ist daher unbegründet und hat seine Wurzel entweder in Unkenntnis der Verhältnisse oder in böser Absicht. Was die Ursachen der Demonstration anbelangt, so dürfte man die beste Erklärung in den Worten des Wachtmeisters (in „Wallenstein's Lager“) finden: „Weil wir gerne des Kaisers tüchtige Reiter wären, wollen wir nicht seine Schafe sein.“ Wenn die Offiziere lieber zum Sieg als zur Niederlage geführt werden wollen, ist dies begreiflich. Ebenso, wenn diesem Gefühl im Augenblicke der Begeisterung etwas stürmisch Ausdruck gegeben wurde. Wenn dies im vorliegenden Fall in ganz ausserordentlicher Weise geschehen ist, so beweist dies mehr, als alles andere, dass die Feinde Kuhn's dem Kaiser und Reich dadurch, dass sie die Pensionirung desselben durchsetzten, keinen guten Dienst geleistet haben.

Oesterreich. († Feldzeugmeister Graf Folliot de Crenneville) ist in Wien gestorben. Derselbe wurde 1815 in Oedenburg in Ungarn geboren und begann seine militärische Laufbahn im Marinekollegium in Venedig. 1831 trat er als Lieutenant in das Tiroler

Jäger-Regiment. 1848 war er Oberst und Flügeladjutant des Kaisers Ferdinand. Bald darauf finden wir ihn als Kommandanten des 47. Infanterie-Regiments. 1850 avancirte er zum Generalmajor und in dieser Zeit wurde ihm das Kommando über die Okkupationstruppen in Toscana übertragen. 1855 war er Militärbevollmächtigter am französischen Hof. 1857 wurde er zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt. 1859 erfolgte seine Ernennung zum ersten Generaladjutanten des Kaisers. In seiner langen Dienstzeit focht Crenneville 1848/49 in Italien. Er überbrachte dem Feldmarschall Radetzki, im Auftrage des Kaisers, nach der Schlacht von Custozza (1848) das Grosskreuz des Maria-Theresien-Ordens. Er wohnte dann der Vorrückung der kaiserlichen Armee bis Mailand bei. — 1849 nahm er mit der Grenadier-Brigade an der Schlacht von Navarra Theil. — 1859 focht er als Divisionär bei Montebello und Solferino. In letzterer Schlacht wurde ihm das Pferd unter dem Leib erschossen. Er selbst erlitt durch den Sturz einen Bruch des Schlüssel- und Schulterbeines. Gleichwohl blieb er noch längere Zeit an der Spitze seiner Truppen. Für sein tapferes Verhalten bei Solferino erhielt er das Ritterkreuz des Leopoldordens. 1867 wurde er zum Feldzeugmeister ad honores und 1870 zum wirklichen Feldzeugmeister ernannt. 1884 wurde er auf sein Ansuchen in Ruhestand versetzt. Bei diesem Anlass wurde ihm der hohe Orden vom goldenen Vliesse verliehen. Das Grosskreuz des Leopoldordens hatte er bereits früher erhalten.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

- 67. Schlachten-Atlas des neunzehnten Jahrhunderts, Zeitraum 1820 bis zur Gegenwart. Lfg. 18 und 19. Deutsch-französischer Krieg 1870/71.
- VIII. Die Schlacht bei Sedan am 1. September 1870 und die Kapitulation. Plan und zwei Skizzen mit Text.
- Feldzug 1859 in Italien.
- IV. Die Schlacht bei Magenta am 4. Juni. Plan mit Skizze und Text.
- Nordamerikanischer Bürgerkrieg 1861/65.
- VII. Der Feldzug in Nordvirginien im August 1862. Zwei Skizzen und Plan der zweiten Schlacht am Bull-Run (Manassas) am 29. und 30. August, nebst Text.
- Iglau 1888. Verlag von Paul Bäuerle. Preis für Subskribenten Fr. 3. 50, für Nichtsubskribenten das Doppelte.

Specialität  für Militär,

Jäger, Touristen, Ingenieure, u. s. w.



Remontoir-Uhren
mit
selbstleuchtenden
Zifferblättern,



durch welche man in der grössten Finsterniss die Zeit ohne Licht deutlich sieht. Empfohlen durch das französische Kriegsministerium (19. April 1887), sowie von höheren Autoritäten anderer Länder, Zahlreiche Atteste von Militär aller Graden.

Remontoir-Uhr mit leuchtendem Compas, sehr praktisch für Rekognoszirungen. Begleitet mit Gebrauchsanweisung. Grösse 18 Linien. Mit Nickel-Schale, sehr solid Fr. 25. —
Mit Silber-Schale, 30. —

Remontoir-Uhr, ohne Compas, leuchtendes Zifferblatt, Nickel-Schale, gravirt mit Militär-Trophäen, sehr solid, 18 Linien Fr. 20. —
Mit Silber-Schale 30. —

Garantirt 2 Jahre. Sendung gegen Nachnahme.

Joannot-Baltisberger, Uhrenfabrikant,
Länggassestrasse 75, Bern.